

Klaus Henseler

Vom Anfang und vom Ende der Welt



Wie wohl alles begann



Die Frage des Anfangs der Welt und nach dem Anfang des Anfangs, aber auch, was vor diesem Anfang gewesen sein könnte, hat die »Theologen« (Zauberer, Medizinmänner, Priester, Rabbiner usw.) immer wieder beschäftigt. »Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser. Und Gott sprach: ›Es werde Licht.« So heißt es am Anfang in der Genesis. Davor? Davor war das Tohuwabohu. Bemerkenswert ist, daß die Verfasser der Bibel darauf verweisen, daß der Geist Gottes auf dem Wasser schwebte. Denn in der Tat: Aus dem Wasser kam das Leben, was die Autoren der Heiligen Schrift nicht gewußt haben konnten.

Galileo Galilei stellte sich den Anfang der Welt so vor: Am Anfang schuf Gott die Sonne. Dann ließ er die Planeten einen nach dem anderen von ein und demselben Punkt in den bis dahin sonst leeren Kosmos fallen. Schneller und schneller bewegten sie sich auf die Sonne zu und bogen schließlich in ewige Kreisbahnen um unser Zentralgestirn ein. Damit hatte Galilei für die Tatsache, daß Merkur und Venus sich schneller um die Sonne drehen als die anderen Planeten. Sie seien vom Anfangspunkt der Schöpfung weiter entfernt und wurden deshalb nach dem Galileischen Fallgesetz

über eine längere Fallstrecke beschleunigt. In seinen Manuskripten über diesen Schöpfungsakt steht bedauerlicherweise nicht, von wo Gott die sieben bekannten Planeten fallen ließ. Galilei erklärt auch nicht, warum die Planeten keine exakte Kreisbahn beschreiben – und er wollte es wohl nicht wissen, denn dann wäre seine Theorie in sich zusammengefallen. Galilei geht von dem damals äußersten Planeten Saturn aus mit einer Umlaufbahn von 10.759,2 Tagen (nach Keplers Berechnungen); aus dessen Bahndaten bestimmt er einen Schöpfungszeitpunkt.

Auch die Babylonier sahen in ihrem Epos »Enuma elis« aus der Zeit von 2000–600 v.Chr. am Anfang das Nichts:

»Als droben der Himmel nicht genannt war,
drunten die Feste einen Namen nicht trug,
Apsu, der Unanfängliche, ihr Erzeuger,
Mummu und Tiamat, die Gebärerin von ihnen allen,
ihre Wasser in Eins vermischten,
das Strauchwerk sich nicht miteinander verknüpfte,
Rohrdickicht nicht zu sehen war,
als die Götter nicht existierten,
niemand, sie mit Namen nicht genannt,
Geschicke ihnen nicht bestimmt waren,
da wurden die Götter in ihrer Mitte geschaffen.«

Für die Babylonier entstand die Erde dadurch, daß der Reichsgott Marduk die Urmutter des Alls, Tiamat, zweiteilte und so aus ihr Himmel und Erde schuf.

In der indischen Rig-Veda heißt es:

»Weder Nicht-Sein noch Sein war damals, nicht war der Luft-

raum noch der Himmel darüber. ... Weder Tod noch Unsterblichkeit war damals; nicht gab es ein Anzeichen von Tag und Nacht. Es atmete nach seinem Eigengesetz ohne Windzug diese EINE.«

Bei dem griechischen Bauernsohn und Hirten Hesiod aus Askra/Böotien heißt es im 8. Jahrhundert v. Chr. in der »Theogonie« (in der er eine Genealogie der Götter aufstellte) über die Entstehung der Welt:

»Zuallererst wahrlich entstand das Chaos, aber dann die breitbrüstige Gaia, der niemals wankende Sitz von allen Unsterblichen, die das Haupt des schneebedeckten Olympos bewohnen.«

Bei Hesiod, der, nachdem ihn die Muse ereilte (wie es so schön heißt), in der Hafenstadt Chalkis auf Euböa lebte, ist der Ursprung ein Chaos, das »Klaffende« (griech. *kaíno* = klaffen), Gaia ist nicht nur die Erde, sondern sie ist auch die Macht, welche in der Erde sich äußert. Gaia ist die Wurzel der Erde, woraus alles entsteht. Die auf die Sagengestalt Orpheus zurückzuführende Erlösungs-Religion im Osten Europas und im Vorderen Orient sieht ebenfalls das Chaos am Anfang allen Werdens, wobei es manchmal Chronos, manchmal Äther und Chaos ist, aus dem das Welt-Ei hervorgeht. Immerhin: Orpheus sang so schön, daß er nicht nur Eurydike, sondern alle Lebewesen und sogar die Felsen bezauberte.

Der römische Ritter Publius Ovidius Naso (43 v.Chr.–18 n.Chr.), dessen Gedichte zu seiner Zeit moralisch bedenklich gewesen sein sollen, beschreibt um die Zeitenwende in den »Metamorphosen« seine Sicht der Entstehung:

»Vor dem Meere, dem Land und dem alles deckenden Himmel zeigte Natur in der ganzen Welt ein einziges Antlitz. Chaos ward es benannt: eine rohe, gestaltlose Masse, nichts als träges

Gewicht und, unseins untereinander, Keime der Dinge, zusammengehäuft in wirrem Gemenge. Damals spendete noch keine Sonne ihr Licht dem Weltall, ließ kein neuer Mond im Wachsen erstehen seine Hörner.

Und, wenn Erde darin auch enthalten und Wasser und Luft, so war doch die Erde nicht fest und war das Wasser nicht flüssig, fehlte der Luft oft das Licht. Seine Form blieb keinem erhalten.«

Eine solche Darstellung der Zeit vor der Schöpfung entspricht doch fast dem Bild, das die Forscher heute von der Entstehung des Universums, des Sonnensystems und der Erde erarbeitet haben. Der Urknall als Wille und Vorstellung der Schöpfung.

Bei Titus Lucretius Carus (99/96–55 v.Chr.) ist, wie er in seinem sechsbändigen Werk »De rerum natura« schreibt, der früheste Zustand eine sturmgepeitschte, konfuse Masse von »Atomen«:

»Weder konnte damals das Rad der Sonne in strömendem Licht hoch fliegend erblickt werden, noch die Sterne des mächtigen Weltalls, nicht Meer, nicht Himmel und schließlich nicht Erde noch Lüfte; noch konnte ein Ding gesehen werden, das unseren Dingen ähnlich war. Sondern anfänglicher Sturm und formlose Masse entstanden aus den Atomen aller Geschlechter, deren Mißklang Zwischenräume, Bahnen, Verknüpfungen, Gewichte, Schläge, Zusammenballungen und Bewegungen verwirrte, indem sie sich beständige Schlachten lieferten wegen der verschiedenen Formen und der Varianten Figuren.«

Euripides (480–406 v.Chr.), der dritte große griechische Epiker, schrieb im 5. Jahrhundert v. Chr.:

»Ursprünglich war der Himmel mit der Erde eins,
doch als sie voneinander sich geschieden hatten,
da zeugten sie und brachten an die Sonne alles,
die Bäume, Vögel, Tiere, die das Meer ernährt,
dazu die Menschen.«

Schabbtai Donnolo schrieb im »Sefer Chakmoni«, einem der ältesten Kommentare und der wichtigsten Schrift für die jüdische Zahlen- und Buchstabenmystik (am Anfang des 6. und der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts):

»Während der 2000 Jahre, welche der Schöpfung vorausgingen, erfreute sich der Heilige ... an der Wissenschaft der Buchstaben. Er setzte sie zusammen, Er ließ sie kreisen, Er kombinierte sie in einem einzigen Satz. ... Dies waren die Handlungen des Heiligen, gepriesen sei er, als Er beschloß, die Welt zu schaffen, mit dem eigenen Wort und mit dem Anspruch des eigenen großen und furchtbaren Namens.«

Diesen Beispielen ist zu entnehmen, daß am Anfang das Nichts oder das Chaos war. Die Menschen in diesen Schöpfungsgeschichten sind entweder geschaffen worden oder haben sich nach dem Muster sexueller Genealogie irgendwelcher Götter entwickelt. Und selbstverständlich ist der Mensch die Krone der Schöpfung.

Eine Ausnahme gibt es wohl: In traditionellen afrikanischen Gesellschaften ist die Frage, wie denn die Welt entstanden ist, nicht von Interesse. Jedes Ereignis kann – wie auch immer – erklärt werden. Die Welt ist animistisch, d.h. alle Gegenstände sind belebt und mit eigenem Willen ausgestattet. Da paßt kein Schöpfer, der alles zu einem bestimmten Zweck erschaffen hat.

Die großen Religionen sehen die Welt als Schöpfung Gottes an – im Medium Buch ist nachträglich niedergelegt, wie die Schöpfung und moralische Weisung ergingen. Naturwissenschaftlich wird heute davon ausgegangen, daß es vor etwa 17 Milliarden Jahren einen Urknall gegeben habe, aus dem sich dann die heutige Materie entwickelte. Alle Religionen gehen davon aus, daß die Welt zu einem bestimmbareren Zeitpunkt von einem besonderen Gottwesen erschaffen wurde; in allen großen Religionen sündigt der Mensch, kommt eine Sintflut oder ein großer Brand zur Reinigung.

Die Muslime glauben, daß die Urmaterie der Schöpfung eine Wolke unbekannter Beschaffenheit gewesen sei. Der Koran erwähnt auch die Existenz vieler Himmel und Erden. Die naturwissenschaftliche Beschreibung der Welt müsse jedoch mit dem Koran in Übereinstimmung gebracht werden. Die Urknalltheorie soll sich mit dem Koran decken.

Bei den Juden gibt es keine allgemeingültige Lehrmeinung über die Erschaffung der Welt; insofern kann es einen Urknall gegeben haben. Die jüdische Tradition sah die Leere vor der Schöpfung als einen Zustand, aus dem heraus die Welt, besser die von Menschen bewohnte Welt, sich entwickelte. Diese Leere war etwas Unerwünschtes, sie wurde mit Armut und Elend verbunden, und sie bedeutete, von Gott getrennt zu sein.

In den altindischen Veden des Hinduismus wird bereits von einem pulsierendem Universum, in dem es nicht nur einen Urknall und ein Ende gibt, sondern viele aufeinanderfolgende. Der ewige Kreislauf des Werdens und des Vergehens hätte begonnen mit einer Art Blase, die im unendlichen Universum schwebte: dem Weltenei. Im Buddhismus kann es keinen einzigen, einmaligen Urknall gegeben haben; auch die Idee

eines Schöpfergottes kann mit den Lehren Buddhas (vor 2500 Jahren entstanden) nicht in Einklang gebracht werden. Auf einen Urknall würde der nächste folgen, ein endloser Kreislauf von Ausdehnung und Schrumpfung, über das das Nirwana schwebe (das sich aber jeder Beschreibung entziehe). Papst Pius XII. hatte die Urknall-Theorie bereits 1951 als Grundlage eines möglichen Gottesbeweises angeführt: Der Urknall beschreibe den Beginn des Universum und insofern gibt es einen Schöpfer und Urheber des Universums. Die Welt werde in jedem Augenblick neu geschaffen – daran offenbare sich das Wirken Gottes.

Vorwiegend Juden und Christen haben über Jahrhunderte hinweg versucht, ein tatsächliches Datum der Schöpfung zu finden.



Der Beginn bei Adam und Eva



Wir wissen nicht, wie das Leben tatsächlich auf die Erde gekommen ist. Kompliziert wird die Beantwortung der Frage nämlich auch dadurch, daß es eine sog. Panspermien-These gibt. Nach dieser ist das Leben auf die Erde durch Meteoriten gekommen, die irgendwelche Mikroben (als blinde Passagiere) transportiert und den Aufprall auf die damals noch sehr junge Erde überstanden hätten. Eine Forschergruppe an der University of British Columbia hat jedenfalls errechnet, daß umgekehrt losgeschlagene Brocken von der Erde nach einer Reisezeit von etwa einer Million Jahren das Jupiter- und das Saturnsystem erreicht haben könnten und mitgeführte Mikroben noch lebensfähig gewesen wären. Mehrere Sätze im Konjunktiv – aber dennoch nicht völlig von der Hand zu weisen. Da hilft es, einen Blick in die Bücher zu werfen.

Wenn man von den indischen und den altamerikanischen Auffassungen absieht, wurde die Welt in einer Zeitspanne zwischen 8000 und 3483 v. Chr. erschaffen. In einem französischen Werk, erschienen 1821, werden 108 unterschiedliche Berechnungen über das Weltalter angeführt. Insgesamt liegen heute über 200 jüdisch-christlich beeinflusste Berechnungen über den Zeitpunkt der Erschaffung der Welt vor. Natürlich ist einer solcher Zeitpunkt interessant, aber viel wichtiger war, wann das Ende der Welt sein würde; dieses würde man jedoch nur wissen können, wenn man den Ausgangspunkt kannte.

Die Juden und die Christen sind bei der Errechnung des Schöpfungsaktes der Auffassung, daß das Alte Testament alle Angaben liefert. Doch die ersten Kirchenväter hatten bei der Auslegung der Bibeltexte von wissenschaftlicher Akribie wenig Ahnung, sondern waren mehr vom frommen Geist erfüllt. Die frühen Christen in Alexandria wie auch ihre Nachfolger interpretierten die Angaben in der Bibel höchst unterschiedlich. Nicht nur der Kirchenlehrer Augustinus im 4. Jahrhundert oder der Dominikaner Thomas von Aquin (1225–1274) schwankten zwischen einer idealistischen Darstellung und der Kenntnis über die Genealogie babylonischer und ägyptischer Könige und römischer Kaiser und Konsuln. Der Wunsch nach einem Beweis für die Aussagen in der Heiligen Schrift waren der Anlaß für ihre Art »wissenschaftliche« Genauigkeit.

Im 90. Psalm heißt es über den christlichen Gott: »Denn tausend Jahre sind für dich wie ein Tag, der gestern vergangen ist, wie eine Wache in der Nacht.« Da die apokalyptische Offenbarung des Johannes wiederum die Herrschaft Christi vor dem Jüngsten Gericht mit 1000 Jahren festlegt, konnte die Frist zwischen Adam und dem Weltende nur exakt 7000 Jahre dauern. Doch wann genau war Adam geboren?

Der Minoriten-Mönch Martin konnte immerhin in der am Ende des 13. Jahrhunderts verfaßten Chronik »Flores Temporum« darlegen, daß am ersten Tag in der ersten Stunde des ersten Zeitalters in Ebro oder in Damaskus Adam geschaffen wurde und, als dieser in der dritten Stunde schlief, die Gefährtin Eva entstand; beide kosteten in der sechsten Stunde am Apfel, und als sie dann im Alter von 30 Jahren aus dem Paradies, dem umzäunten Garten, dem altiranischen »pairidae'za«, »Umwallung« oder (übersetzt) aus den Lust- oder Wonnegarten vertrieben wurde, da schlug es zur neunten Stunde.

Die Überlegungen über die Schaffung der Welt anhand biblischer Texte können in verschiedene Abschnitte unterteilt werden: die Erschaffung der Welt, die Welt bis zur Sintflut, die bekanntlich nur Noah und seine Familie überlebten, die Zeit zwischen der in der Bibel erwähnten (vorläufig letzten) Sintflut und Abrahams von dessen Geburt bis zum Auszug der Juden aus Ägypten, dann die Jahre bis zum Bau des Tempels in Jerusalem durch König Salomo. Einen weiteren Abschnitt bildet die Zeitspanne von Salomo bis zur Zerstörung des Tempels 587 v.Chr. und schließlich die letzte biblische Phase bis zur Geburt Jesu. Wir kommen später auf die Details zurück. Einige Daten in der Bibel-Geschichte können inzwischen mit anderen und historisch belegbaren Daten korreliert werden, obwohl auch hierbei noch gewisse Unterschiede bestehen können. Irgendwie stimmten die Daten bedauerlicherweise alle nicht mit den zwischenzeitlich gefundenen Fossilien und deren Datierung überein.

Denn irgendwann stellte sich heraus, daß Fossilfunde und geologische Formationen nicht mehr mit der errechneten Sintflut übereinstimmen konnten, wenn man das Alter der Erde feststellen wollte. Man behalf sich damit, daß das Buch »Genesis« nur die letzte Überflutung beschreiben würde.

Die Sintflut-Sage wird bereits im babylonischen Gilgamesch-Epos erzählt. Der Sintflut-Mythos entstand zwischen dem 21. und 6. Jahrhundert v. Chr. im Vorderen Orient. Der französische Ethnologe Claude Lévi-Strauss definiert:

»Ein Mythos ist eine Geschichte, welche Völker erzählen, die nicht über die Schrift verfügen. Sie erzählen sie, um ihre Herkunft zu erklären, den gegenwärtigen Zustand ihrer Lebensbedingungen und die Zukunft ihrer Existenz zu rechtfertigen.«

Auch in der germanischen, indischen und mexikanischen Sagenwelt gibt es Sintflut-Mythen. Überschwemmungskatastrophen spielten eine wichtige Rolle in frühen Zeitrechnungs-Systemen, nicht jedoch in Ägypten; wo die jährlichen Überschwemmungen des Nils die Fruchtbarkeit des Bodens erhöhten und deshalb positiv gesehen wurden.

An sich ist Weltgeschichte bereits in der Schöpfungswoche nach Genesis 1 definiert: sie besteht aus sechs Schöpfungstagen, deren Länge in Psalm 89:4 beschrieben wird: »Denn vor deinen Augen sind 1000 Jahr wie der gestrige Tag, der vorüberging.« Demnach dauert die Weltgeschichte insgesamt also: $6 \times 1000 = 6000$ Jahre. Eine solche Erklärung war für die frühen Christen nicht befremdlich, auch wenn manche Historiker und Theologen anhand des Stammbaums von Jesus bis zum ersten Menschen, Adam, zurückrechneten.

Eine weitere Quelle für die Errechnung der Weltschöpfung ist das »Vaticinium Eliae«. Die Weltgeschichte besteht demnach aus drei Teilen: »vor dem Gesetz«, »unter dem Gesetz« und schließlich »unter der Gnade«. Jeder der drei Abschnitte wird als gleich lang angesehen; dies ergibt, daß die Welt im Jahr 4000 v.Chr. geschaffen wurde und der Weltuntergang im Jahre 2000 n.Chr. hätte erfolgen müssen.

Von Adam und Eva bis zur Sintflut waren es nach den biblischen Daten entweder 1307 Jahre, 1656 Jahre oder 2342 Jahre. Die unterschiedlichen Zeiträume hängen auch damit zusammen, ob man als Ausgangspunkt einer Berechnung den »Talmud« der Juden, die in aramäischer Sprache übersetzte Bibel (»Samaritan«) oder die angeblich von 72 jüdischen Weisen in 72 Tagen übersetzte »Interpretatio septuaginta virorum«, die Übersetzung der 70 Männer, einer griechische Übersetzung der hebräischen Bibel zugrundelegte.

Für die Berechnung der Lebensdaten anhand der Heiligen Schrift konnten neben der Septuaginta zwei weitere verschiedene Übersetzungen der Bibel herangezogen werden: zum einen die »Vetus Latina«, die aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt und ursprünglich für die Juden in Ägypten bestimmt war, und zum anderen die »allgemein verbreitete Bibel«, die »Vulgata« (zur Abgrenzung der Bibel der oströmischen Kirche), die aus dem Hebräischen direkt in Latein übersetzte Bibel des Hieronymus', auf der die deutschen Übersetzungen vor Martin Luther beruhten, der für seine Übersetzungen die hebräischen und griechischen Urtexte benutzte.

Die Zeitangaben in diesen beiden Übersetzungen ergeben einen Unterschied von 1366 Jahren hinsichtlich des Zeitpunkts der Welterschaffung. Außerdem weist die »Vetus Latina« mit dem dazwischengeschobenen Kenan eine Generation mehr auf, und der berühmte Methusalem hat einmal bis zur und einmal auch noch nach der Sintflut gelebt.

Eine weitere Interpretationsmöglichkeit ergab sich dadurch, wie man ein »Jahr« definierte. Manche der christlichen »Historiker« rechneten die biblischen Jahre in Monate um, doch legte man ein (damals übliches) Mondjahr zugrunde, kamen natürlich wiederum andere Zeiten zusammen als wenn man ein Sonnenjahr mit oder ohne Schalttage als Grundlage heranzog.

Genesis 5: »Und Adam war 130 Jahre alt und zeugte einen Sohn ... und lebte danach 800 Jahre«; wenn man Jahre mit Monaten gleichsetzt, dann wäre Adam etwa 11 Jahre bei der Zeugung seines Sohnes Seth gewesen (was wohl ausgeschlossen werden kann) und hätte weitere 66 Jahre gelebt (was hätte sein können). Und Eva wäre gar noch einen Tag jünger bei der Geburt ihrer Kinder gewesen.

Und bekanntlich gab es am Anfang des römischen Zeitsystems einen Kalender, der nur zehn Mondmonate umfaßte, bevor das Jahr neu anfang. Eine Umrechnung in Monate bot sich natürlich dann an, wenn die Erfahrung es mit sich brachte, eine Lebensspanne wie die des Methusalem als unrealistisch anzusehen, doch manche Lebensjahre waren bei solcher Umrechnung auch wieder unlogisch.

Flavius Josephus (37 bis um 100 n.Chr.), der erste Geschichtsschreiber der Juden, begründete 73 in seinem Werk über die Geschichte der Juden, in den »Jüdischen Altertümern«, das hohe Lebensalter seiner Vorväter. Er geht von 933 Lebensjahren für Adam, von 940 Jahren für Noah, 175 Jahren für Abraham und von 10 Jahren für Josephs Zeit in Ägypten aus:

»Denn jene Menschen waren Lieblinge Gottes, von ihm selbst geschaffen, und sie bedienten sich auch einer zweckmäßigen Nahrung. Übrigens gab ihnen Gott auch deshalb ein längeres Leben, damit sie eifriger die Tugend üben und ihre Erfindungen in der Sternkunde und Geometrie durch Gebrauch und Erfahrung mehr ausnützen könnten. Denn wenn sie nicht wenigstens sechshundert Jahre gelebt hätten, so hätten sie nichts Sicheres ermitteln können.«

Die weit voneinander abweichenden Ansätze für die »Weltschöpfungsära« der Juden sind auf die Messias-Erwartung gegründet. Die Erwartung des Erlösers, eines Messias, ist grundsätzlicher Glaubensinhalt des Judentums und meist an runde oder symbolische Jahreszahlen wie 500 oder 1000 gebunden. Bekannt ist auch, daß die Jahresangaben im Alten Testament, die sogar von modernen Wissenschaftlern häufig als Berechnungsbasis übernommen wurden, in der Mehrzahl rein symbolische Zeitabschnitte sind.

Es handelt sich fast durchgehend um Abschnitte von 40 Jahren, der damaligen Lebensspanne eines Menschen, oder dem mehrfachen von 40: es gibt die 40jährige Wüstenwanderung des Volkes Israel, 40 Jahre regierte David wie auch Salomo und Saul. Eli richtete 40 Jahre über Israel. Im weiteren Verlauf der jüdischen Geschichtsschreibung geht es gleichfalls symbolisch zu, man datierte Zyklen von 480 (= 12 x 40) Jahren und mußte die Ereignisse entsprechend auf dem Zeitstrahl hin und her schieben. Zehn solcher Vierzigergruppen sind gezählt worden. Ein besonders langes Leben dauerte 80 Jahre Jahre, das Maximum betrug 120 Jahre für ein besonders gotterfülltes Leben (Mose). Die Sintflut dauerte 40 Tage und 40 Nächte. Und: Der Meter ist der 40.000.000ste Teil des Erdmeridians. Im Übrigen: Den Schuldigen erwarteten 40 Schläge.

Auf der nebenstehenden Seite sind die Lebensdaten der einzelnen Personen des Alten Testaments – von Adam bis Abraham – aufgeführt. Abraham war 100 Jahre alt als Isaak, Isaak war 60 Jahre alt als Jakob geboren wurde, Jakob kam nach Ägypten im Alter von 130 Jahren. Die Ägyptische Gefangenschaft dauerte 430 Jahre, so daß insgesamt 720 Jahre für die Zeit von Abraham bis zum Auszug aus Ägypten hinzukommen. Für die Zeit danach liegen »gesicherte« historische Daten vor. Bei diesen Lebensdaten hätten nur drei verschiedene Punkte für den Zeitpunkt der Erschaffung der Welt errechnet werden können, doch wird zum Beispiel in einigen semitischen Sprachen die Bezeichnung »Sohn« auch für alle anderen Abkömmlinge benutzt – dies ermöglicht entsprechende Interpretationen und erschwert genaue Berechnungen.

480 Jahre (in der Septuaginta sind es nur 440 Jahre) nach dem Auszug aus Ägypten soll König Salomo begonnen haben, den Tempel zu bauen. Salomon soll von 972 bis 932 v.Chr. gelebt haben.

Name	Jahre nach Geburt des Sohnes nach		
	hebräischen	aramäischen	griech. Texten
Adam	130	130	230 Jahre
Seth	105	105	205
Enos	90	90	90
Kenan	70	70	70
Mahaliel	65	65	65
Jared	162	62	62
Henoch	65	65	165
Methusalem	187	67	6 7
Lamech	182	53	188
Noah	500	500	500
von Noah bis zur Flut	100	100	100
<i>Jahre gesamt</i>	<i>1656</i>	<i>1307</i>	<i>2342</i>
Sem	102	102	102
Arphachsad	35	135	135
Kenan (nur hier erwähnt)			130
Salah	30	130	130
Heber	34	134	134
Phaleg	30	130	130
Reu	32	132	132
Sarug	30	130	130
Nachor	29	79	79
Thare	70	70	70
<i>von Sem bis Abraham</i>	<i>392</i>	<i>1042</i>	<i>1172</i>
abzügl. Alter von Sem			
bei der Flut	100	100	100
zuzügl. Alter bei Abraham			
Berufung durch Gott	75	75	75
ergibt	367	1017	1147 Jahre

Die Ägyptische Gefangenschaft der Juden ist genauer zu datieren, denn Palästina war ägyptische Provinz unter Pharao Ramses II.; man nimmt an, daß 1277 v.Chr. der Auszug erfolgte, 1020 v.Chr. wurde die Dynastie von Saul gegründet, 1002 v.Chr. wurde David als Nachfolger von Saul König, sein Sohn Salomon 962 v.Chr., und der Tempelbau begann vier Jahre später, 958 v.Chr.

Zwar sind von dieser Zeit an bis zu einer unstrittigen Datierung von Königen oder Ereignisse noch einige Probleme, wie die eindeutige Identifizierung des persischen Königs Darius (es gab schließlich zwei mit diesem Namen und beide könnten in die Geschichte der Juden einbezogen werden), zu lösen gewesen, doch die Erforscher der Weltgeschichte befanden sich auf immer sicherer werdenden Boden.

Die Heranziehung der Schöpfungswoche als Ausgangsgrundlage für die Weltgeschichte bedeutete auch, festzulegen, an welcher Stelle der gesamten »Lebensdauer« von erwarteten 6000 Jahren der Menschheit ein historisch verbürgtes Datum einzuordnen war. Erst durch Dionysius Exiguus (im 6. Jahrhundert) war das Datum von Christi Geburt als entscheidendes Jahr errechnet – oder besser: festgelegt – worden; alle Berechnungen konnten nur auf die Genealogie zurückgreifen, in dem man weltliche Herrscherlisten und die griechischen Olympischen Spiele, die nicht alle vier Jahre stattfanden, nach Christi mit den biblischen Abstammungslinien zusammenzog.

Wenn man symbolisch Adams Sündenfall (das war doch Eva!) in der Mitte des 6. Schöpfungstages ansiedelte, dann hat Christus in der Mitte des 6. Jahrtausends gelebt; die Welschöpfung erfolgte demnach im Jahre: 5500 vor Christi Geburt, der Weltuntergang im Jahre 500 nach Christi Geburt. Eine Schwierigkeit für alle Berechnungen nach Dio-

nysius ergab sich nun dadurch, daß das Jahr 500 nach Christi Geburt bereits vorbei war und die Welt nicht untergegangen war.

Der jüdische Glaube an ein Millenarismus, an das nahe Ende der Welt, hatte seine Wurzeln in der persischen Religion. Nach der Lehre des Priesters Zoroaster (lebte zwischen 1000 und 500 v.Chr.) teilten sich Ormuzd, die Verkörperung des Reinen, und das in der zoroastrischen Lehre verkörperte Böse, Ahriman, die ersten 3000 Jahre der Menschheitsgeschichte, danach herrschte Ahriman weitere 3000 Jahre allein, bis Ormuzd mit den Lichtengeln wieder den Sieg davonträgt und dann für immer die Welt regieren wird. Dieser Dualismus findet sich wieder im Kampf zwischen Himmel und Hölle, zwischen Gott und dem gefallenen Engel. Der Sieg Ormuzd als letzter Akt des Kampfes wird noch erwartet.

Die jüdische Theologie hatte ihr Maß der 6000 Jahre hierher bezogen, aber auf eigene Art erklärt: Der gesamte Zeitraum der Menschheitsgeschichte wird einem Tag von 12 Stunden gleichgesetzt, so daß jede Stunde 500 Jahren entspricht. Die letzte Stunde des Tages – vor Sonnenuntergang – gilt den Juden als Ruhezeit: Das ist der Moment, in dem der Messias kommt und zugleich das Ende der Welt beginnt.

1659 beginnt in Europa eine Kontroverse über den Zeitpunkt der Erschaffung der Welt, an der sich die gesamte Gelehrtenwelt beteiligt. 1678 vertrat zum Beispiel der französische Orientalist und Oratorianer Richard Simon (1638–1712) in seiner »Historique critique du Vieux Testament« (1678) die ketzerische Meinung, es sei unmöglich, eine wissenschaftlich zuverlässige Chronologie auf der Grundlage der biblischen Texte zu gründen. Die nach der Genealogie vorgehende Berechnung gilt sowohl für die Christen als auch für die Juden, denn

Talmud und Altes Testament sind sich gleich; andere Kulturkreise haben ein anderes Berechnungsverfahren, sofern sie sich für eine Berechnung des Beginns überhaupt interessieren.

In wohl jeder Generation (und wohl von jedem Studenten der Theologie) ist versucht worden, das Datum der Weltschöpfung und daran anknüpfend den Weltuntergang zu errechnen. Die moderne Wissenschaft nimmt an, daß der Urknall, die (tatsächliche) Erschaffung der (erkennbaren) Welt, vor etwa 13,7 bis 17 Milliarden Jahren stattfand, doch das noch arbeitenden Weltraumteleskop »Hubble« wird diese Zahl noch präzisieren können. Unser Planet hat sich nach dem Stand der Geowissenschaften vor rund 3,9 Milliarden Jahren verfestigt; das Leben soll vor 3,85 Milliarden entstanden sein – noch bis weit in die 1950er Jahre war man der Auffassung, daß das Leben auf der Erde erst vor rund 600 Millionen Jahren entstanden sei, was aber auf jeden Fall immer noch mehr ist als die buchstabengetreue Auslegung heiliger Schriften.

Vor diesem Hintergrund sind die Daten über die Erschaffung der Welt bzw. über ihren Untergang (im 3. Kapitel dieser Schrift) zu verstehen; einige der über 200 Berechnungen über diesen Zeitpunkt sollen hier genannt werden.

- Das älteste und wahre Schöpfungsdatum ist 1. Januar 8519 v.Chr.: zu diesem Zeitpunkt wurde Atlantis gegründet oder ging unter; was damals geschah, ist nicht so genau festzustellen;
- für den portugiesischen König Alfons der Weise (1223–1284) errechneten Astronomen und Theologen neue Ostertafeln und zugleich das Jahr 6494 vor Christus als Beginn der Schöpfung;

- der in Alexandria lebende ägyptische Mönch Anianus schrieb 412 eine Weltchronik, berechnete einen Osterzyklus von 532 Jahren und fand das Datum 25. März 5501;
- der spanische Theologe, Humanist und Orientologe Benedictus Arias Montanus (1527–1598) errechnete im 16. Jahrhundert das Jahr 3849, was die Inquisition nicht hinderte, ihn der Neigung zum Judentum und der Fälschung der Bibeltexte zu beschuldigen;
- der Kirchenvater Aurelios Augustinus erläuterte in seiner Schrift »De genesi ad literam«, daß Gott die Welt in sechs Tagen geschaffen habe, weil die Zahl 6 eine vollkommene Zahl ist (sie ist die Summe ihrer Teiler 1, 2 und 3); natürlich, so meint er, hätte die Gott die Welt auch in weniger Zeit erschaffen können, aber der Schöpfer wollte auf diese Weise die Zahl 6 sichtbar machen. Nach diesen grundlegenden Überlegungen war es nicht mehr schwer, als Jahr der Schöpfung 5351 auszumachen;
- der englische Benediktinermönch Beda Venerabilis (673–735) stellte fest, daß das Sonnenjahr vom Kalenderjahr abwich. dennoch kam er zu der Erkenntnis, daß die Schöpfung 5200 Jahre vor Christi Geburt stattgefunden haben müsse;
- Abraham Buchholzer (1529–1584) war Theologe, Lehrer und Geschichtsschreiber, schrieb einen »Index Horonologicus« und errechnete, daß die Schöpfung wohl im Jahr 3970 geschehen sein mußte;
- der Schloßprediger und spätere Superintendent in Goslar Heinrich Bünting (1545–1606) hielt 3969 für richtig;
- verschiedene byzantinische Geschichtsschreiber kamen auf den 1. September 5509; von diesem Datum wurde gerechnet: diese Zählweise, die sog. Konstantinopolitanische Weltepoche,

galt in Byzanz bis 1453 n.Chr. (Eroberung Konstantinopels durch Sultan Mehmet II.) und in Rußland bis 1700 n.Chr. für die bürgerliche und kirchliche Jahreszählung (bis zur Reform von Peter dem Großen);

- der Königsberger Professor für Theologie Calovius (1612 bis 1686) meinte: 4000;
- der sächsische Mathematiker, Musiktheoretiker und Kantor Sethus Calvisius (Seth Kalwitz) veröffentlichte 1605 ein weiteres Datum: 3494;
- Senator Flavius Magnus Aurelius Cassiodorus, römischer Gelehrter (485 bis um 580) des 6. Jahrhunderts und Konsul unter Kaiser Theoderich, errechnete 4697 und veröffentlichte dieses Datum in seiner Kirchengeschichte »Historia ecclesiastica«. Cassiodorus war der erste Geschichtsschreiber, der die sog. christliche Ära (Jahreszählung ab Christi Geburt) anwendete;
- der Lehrer und Leiter an der Katechetenschule von Alexandria Titus Flavius Clemens (um 150 bis um 215) kam auf das Jahr 5624;
- der holländische Theologe und Arminianer Johann Clericus (le Clerc, 1657–1736) veröffentlichte 1716 das Schöpfungsjahr 3980; für diese Feststellung wurde er mit der Exkommunikation (weil sie den Bibel-Texten widersprach) bedroht, so daß er sie nie mehr wiederholte;
- der als Märtyrer verstorbene Tascius Caecilius Cyprianus (um 200–258) aus reicher und römischer Familie, Bischof von Karthago, kam auf das Jahr 6000 v.Chr.;
- der Benediktiner Rudolf von Delbrück begann als Mitarbeiter des Lambert von Hersfeld im Jahr 1070 mit der Erstellung

- einer Geschichte der Welt (»Annales Lamberti«) und errechnete das Jahr 3927;
- der Bischof von Salamis, Epiphanius (315–403), kam auf das Jahr 5000, doch viel bedeutsamer und nachhaltiger war sein Werk »Panarion« über Arzneimittel gegen die etwa 80 Arten der Häresie;
 - der Kirchenvater und Vater der Kirchengeschichte Eusebius (etwa 260–340) aus Caesaria veröffentlichte in seiner Schrift »Chronikon« das Jahr 5200, einer Quelle aller synchronistischen Geschichtskennntnisse (bis zum Jahr 325);
 - Joachim von Fiore, im 12. Jahrhundert Abt des Zisterzienserklosters Corazzo, fand in den biblischen Quellen das Jahr 6300;
 - der polnisch-jüdische Abenteurer und Unternehmer Jacob Frank (1726–1791) rechnete seiner Kaiserin Maria Theresia das Jahr 4181 vor;
 - der Orientalist, Philosoph, Mathematiker (und noch einiges mehr) Johann Joseph Gatterer (1727–1799) las in der Bibel in Nürnberg das Jahr 4181 und schrieb es auf in seinem »Handbuch der Universalhistorie«;
 - Andreas Helwich (1572–1643) stellte beim Quellenstudium für seine Schrift »Vicarius Christi« (1612) fest, daß das Wort »Lateinos« die Zahl 666, das ist ein Synonym für den Antichrist, ergibt und Gott die Erde im Jahr 3836 schuf;
 - der bayerische Kanzler Johann Georg Herwart von Hohenberg (1554–1622) schrieb das Buch »Novae, verae, et exacte ad calculum astronomicum revocatae Chronologiae« und errechnete 3955;
 - der aus einer Patrizierfamilie stammende Astronom, Jurist, Ratsherr und Brauereibesitzer Johann Hewelke (1611–1687) aus Danzig fand das Jahr 3962;

- Kirchenvater Hieronymus (347–419) übersetzte im Auftrag des Papst Damasus im 4. Jahrhundert die Bibel nach den »Originaltexten«, später Vulgata genannt, und fand en passant das Schöpfungsjahr 3941, doch ob er hier sein ciceronisches Übersetzungsprinzip (inhaltsgenau, aber nicht unbedingt wortgetreu) beachtete, kann jetzt nicht mehr festgestellt werden;
- Rabbi Hillel II. aus Tiberias errechnete im 4. Jahrhundert das metonische Mondjahr (mit einem Zyklus von 19 Jahren) und den Schöpfungsmoment präzise auf den 7. Oktober 3761 v.Chr., 8 Uhr und 11 Minuten festgelegt;
- der griechische Kirchenschriftsteller und erste Gegenpapst Hippolytus (2. Jh.–236) fand das Jahr 5500;
- der aus vornehmer jüdischer Familie stammende Schriftsteller Flavius Josephus, Zeuge der Zerstörung Jerusalems nach dem gescheiterten Aufstand der Juden gegen die Römer, fand in den »Jüdischen Altertümern« das Jahr 4136;
- Sixtus Julius Africanus (160–240), der in Alexandria studiert hatte und als Begründer der christlichen Chronologie gilt, errechnete 5502;
- Lucius Caecilius Firmianus Lactantius (gest. um 320), ein Kirchenschriftsteller und Erzieher von Crispus, dem Sohn des Kaiser Konstantin I., kam auf das Jahr 5800;
- der Kartäuser Johann Justus von Lansberg (1489–1539) polemisierte gegen Luther und fand nach eingehenden Studien das Jahr 3958;
- der Bischof von Oxford, Hugh Latimer (1556 als Ketzer verbrannt), errechnete vier Jahre vorher das Jahr 4000 als Schöpfungsjahr bei einer gesamten Existenz von 6000 Jahren, so daß damals noch eine restliche Lebensdauer von 448

- Jahren zu erwarten war, was keinen sonderlich beunruhigte bei einer individuellen Lebenserwartung von rund 40 Jahren;
- der Theologe Laurentius Codomannus in seinen »Annales sacrae scripturae« im 15. Jahrhundert: 4141;
 - der dänische Astronom Christian Longomontanus (1562–1647), der auch mit Tycho Brahe zusammenarbeitete, errechnete für seinen König das Jahr 3962;
 - auch Martin Luther befaßte sich mit dem Schöpfungsdatum; bei ihm wurde es das Jahr 3962. Es ist verständlich, daß Luther gegen den Ablasshandel wettete, denn wer an besonderen Tagen spezielle Reliquien im Kabinett von Friedrich dem Weisen (insgesamt besaß er davon rund 20.000) berührte, dessen verstorbenen Angehörigen gewährte der Papst einen Ablass (oder richtiger eine Ersparnis) von genau 1.902.202 Jahre und 270 Tagen im Fegefeuer. Es ist leider nicht bekannt, ob mehrmaliges Berühren und Zahlen auch ein Mehrfaches dieser Ersparnis nach sich ziehen würde;
 - der aus Spanien kommende Marc Aurel (121–180), der im 2. Jahrhundert in Rom Karriere machte, errechnete das Jahr 4697 anhand der bekannten Herrschertafeln und des Wirkens der römischen Götter;
 - der Minoriten-Mönch Martin unterteilte im »Flores Temporum« das Erdalter in sechs Abschnitten und legte den Beginn der Schöpfung auf »ante lesusum 5200 minus 1«, also 5199, fest;
 - der deutsche Astronom und Mathematiker Michael Mastlin (1550–1631) kam auf das Jahr 4079;
 - der flandrische Kartograph Gerhard Mercator (1512–1594), der auch Theologie, Philosophie und Mathematik studiert

- hatte, schrieb eine theologisch geprägte Weltgeschichte (»Chronologica«) und errechnete das Jahr 3927;
- der italienische Philosoph Giovanni Pico della Mirandola (1463–1494) schrieb über 900 Traktate zu allen möglichen Themen und folglich auch über die Erschaffung der Welt, die er in das Jahr 3958 verlegte;
 - Nikephor (gest. 828) war Sekretärin der byzantinischen Kaiserin Irene, die wissen wollte, wie lange die Erde noch bestehen würde, wozu man das zuerst aber das Schöpfungsjahr errechnen mußte: 5700;
 - der immer falsch verstandene Nostradamus aus Saint-Rémy de Provence (Michel de Nostre, 1503–1566), ein französischer Astrologe und Leibarzt von Charles IX., war einer der präzisesten Weltuntergangspropheten, doch die Erde wurde bei ihm geschaffen am 25. April 4184 v.Chr und zwar ungefähr 45° östlich von Berlin, pünktlich um 9.00 Uhr; er verkündete besonders verworrene Prophezeiungen, die auch heute noch keinen Sinn machen, sich aber gut verkaufen lassen;
 - der später heilig gesprochene Onuphrius (der Große), ein Stammesfürst aus Ägypten, lebte 60 Jahre in der Wüste und dabei errechnete im 4. Jahrhundert das Jahr 6310;
 - der Ägypter Origenes (185–254), Leiter der Katechetenschule in Caesarea und später als Häretiker beleumdet, wollte das Osterdatum genau berechnen und fand bei dieser Gelegenheit das Jahr 4830;
 - Panodorus lebte im 4. Jahrhundert und errechnete genau den 29. August 5493,
 - der französische Jesuit Denis Pétau (1583–1652) errechnete das Jahr 3980;

- der Bischof von Scutari und spätere Erzbischof von Skopje Petrus Bogdanus: 3958;
- Erasmus Reinhold, Astronom und Mathematiker, fand als Rektor von Wittenberg das Jahr 4022;
- der Professor für Philosophie und Theologie in Parma und Bologna Giovanni Battista Ricciolus (1598–1671) kam auf das Jahr 4062;
- der Gründer von »The Zion's Watch Tower and Tract Society« (»Zeugen Jehova«) Charles Taze Russell(1852–1916) fand in der Bibel-Chronologie das Jahr 4607;
- der Erfurter Professor für Theologie und hebräische Sprache Esaias Silberschlag (1560–1606) errechnete im 16. Jahrhundert das Jahr 4200;
- der englische Mathematiker Robert Simson meinte im 18. Jahrhundert, daß im Jahr 4004 die Schöpfung erfolgte;
- der getaufte Jude und Dominikaner Sixtus Senesis aus Cremona und Förderer von Talmud-Verbrennungen (1559) fand das Jahr 3962;
- Henri Spondanus (1568–1643) wechselte den Glauben und wurde später katholischer Bischof von Pamier, errechnete 4051;
- der fromme Sulpitius Severus (590–646) war Bischof von Bourges und schrieb im 7. Jahrhundert eine Weltchronik, in der auch das Schöpfungsjahr genannt wird: 5469;
- die Sumerer stellten sich die Schöpfung durch den Kampf zwischen dem Schöpfungsgott und der Frühlingsgöttin im (umgerechnet) Jahr 2600 v. Chr.;
- der Erzbischof von Rossano in Calabrien, Theophanes Keraameus (Töpfer, gest. 1152), fand im 12. Jahrhundert das Jahr 5500;

- im 17. Jahrhundert fand Jacobus Tirinus in Antwerpen das Datum 4000;
- der protestantische Erzbischof von Irland, Ussher of Armagh (1581–1656), war sehr präzise, als er den Schöpfungstag 4000 Jahre vor Christi Geburt datierte; diese Geburt war nach seinen Berechnungen im Jahr 4 v.Chr. Ussher datierte die Sintflut auf das Jahr 2519 v.Chr. und Salomos Herrschaft auf die Zeit von 1014 bis 975 v.Chr. Und mit diesen präzisen Daten konnte er die Wertschöpfung auf den 23. Oktober des Jahres 4004, Punkt 9.00 Uhr, festlegen; Ussher nahm nicht nur die Bibel zur Hand, sondern auch neueste geologische Erkenntnisse, als er 1650 in seinen »Annals of the Old Testament« seine Überlegungen veröffentlichte;
- der Mathematiker und Autor eines elementaren Rechenbuchs (»Liber calculus«) Victorius von Aquitanus erstellte ein Kompendium der Zeitrechnung, Naturlehre und Himmelskunde in der Mitte des 5. Jahrhunderts: 5200;
- William Whiston, ein Schüler und 1701 Assistent des Isaac Newton, arbeitete mit an dessen Bibel-Chronologie und erkannte kurz nach dem Studium der Theologie in Cambridge das Schöpfungsjahr 4004.

Im 18. Jahrhundert begann man, das Alter der Erde auch anhand geologischer Untersuchungen zu bestimmen. So schlug der Astronom Edmund Halley 1715 vor, man solle die gesamte Salzmenge in den Weltmeeren durch die Menge dividieren, die jährlich hinzukommt – dann hätte man eine ungefähre Vorstellung vom Alter der Erde.

In den 1770er Jahren versuchte der Franzose Georges-Louis Leclerc, Comte de Buffon, das Alter der Erde dadurch zu bestimmen, daß er

Metallkugeln bis zur Weißglut erhitzte und dann die Geschwindigkeit des Wärmeverlustes maß (indem er die heiße Kugel berührte); Leclerc verbrannte sich hierbei die Finger, aber kam so auf ein Alter zwischen 75.000 und 168.000 Jahren.

Der Arzt und Naturforscher Charles Darwin (1809–1882) kam 1859 zu dem Schluß, daß die Entstehung der Welt (am Beispiel der englischen Grafschaften Kent, Surrey und Sussex nachgewiesen) vor insgesamt 306.662.400 Jahren geschehen sei. Mit seinen Untersuchungen über die Entsehung der Arten war er präziser.

Der Physikprofessor William Thomson (1824–1907) vermutete 1862 in der angesehenen Zeitschrift »Macmillan«, daß die Erde 98 Millionen Jahre alt sei – es könnten aber auch nur 20 Millionen und umgekehrt auch 400 Millionen Jahre sein; später kam er auf 100, dann auf 50 und 1897 sogar auf nur noch 24 Millionen Jahre. Das war natürlich nicht sehr präzise. Wann immer das Sonnensystem wirklich untergeht, sicher ist, daß dann eine Temperatur von 0 °K oder –273,15 °C herrschen wird.

Der Geologe Samuel Haughthon vom Trinity College in Dublin schätzte das Alter der Erde auf 2,3 Milliarden Jahre; als man ihn auf das allen bisherigen Schätzungen und Berechnungen weit überschreitende Alter aufmerksam machte, korrigierte er seine Zahl auf 153 Millionen Jahre.

Ernest Rutherford (1871–1937), ein Bauernsohn aus Neuseeland, probierte es mit der Alchemie und legte unbestreitbare Indizien vor, wonach das Erdalter mehrere hundert Millionen Jahre (vielleicht auch mehr) betrug; 1904 sprach er in der »Royal Institution« über den radio-

aktiven Zerfall und kam durch die neue Meßmethode auf 24 Millionen Jahre Erdgeschichte.

John Joly aus Dublin behauptete noch in den 1930er Jahren, daß die Erde nicht älter als 89 Millionen Jahre sei.

Clair Patterson stellte mit einem Massenspektrographen in den 1990er Jahren fest, daß die Erde 4.550 Millionen Jahre alt sei (± 70 Millionen).

Es waren fürwahr nicht immer »kleine Geister«, die sich an die Errechnung des Schöpfungsdatums machten.

Doch: Vor etwa 400 Millionen Jahren beschlossen im Wasser treibende Lebewesen, ans Land zu kriechen, Kiemen zu entwickeln und Sauerstoff zu atmen. Vor etwa 7 Millionen Jahren erschienen die ersten Vormenschen, die Australopithecinen. Der Homo ergaster ist etwa vor 1,9 Millionen Jahren nachzuweisen. Der erste Homo erectus bricht etwa vor 1 Million Jahren aus Afrika auf, um sich die Welt untertan zu machen.



Das Ende der Welt



s sollen auch Voraussagen über den Weltuntergang nicht vergessen werden; auch hier differieren die Daten: »Den Tag aber und die Stunde kennt niemand, nicht einmal die Engel im Himmel, nur der Vater«, heißt es im Matthäus-Evangelium. Es ist daher erstaunlich, wie viele Menschen sich die doch überflüssige Mühe machten, den Weltuntergang zu errechnen.

Mögliche Fehler bei der Berechnung des Weltuntergangs beginnen schon damit, daß nicht für alle zweifelsfrei klar ist, was das erste Jahr der christlichen Ära ist. Und in diesem Zusammenhang sei noch eine Petitesse erwähnt: Beim Wechsel vom 19. zum 20. Jahrhundert stritten sich die Professoren über den Beginn des neuen Jahrhunderts. Kaiser Wilhelm II. ging den Streitereien über den Beginn des 20. Jahrhunderts aus dem Weg und entschied, das neue Jahrhundert beginne am 1. Januar 1900. Der deutsche Weg bedeutete also, daß das letzte Jahrhundert 101 Jahre dauerte (was keiner bemerkt hat).

Die Berechnungen des Schöpfungstags waren zumeist zweckgebunden. Wenn dieses Datum bekannt war, dann konnte man auch das Ende der Welt berechnen. Man wollte wissen, wann denn das Ende der Welt

konkret kommen würde. Man wollte wissen, wann auf dem Berg Zion das Jüngste Gericht beginnt.

Jesus selbst wies auf das nahe Ende der Welt hin: »Wahrlich, ich sage euch: Es stehen einige hier, die werden den Tod nicht schmecken, bis sie sehen das Reich Gottes kommen mit Kraft.« Nach der Kunde von der Auferstehung ihres Herrn erwarteten die Gläubigen den Jüngsten Tag mit jeder Stunde.

Bekanntlich zerstörten die Römer nach dem gescheiterten Aufstand der Juden in den Jahren 68–70 den Tempel in Jerusalem. Nicht nur die Juden, auch die frühen Christen, glaubten, daß damit das Ende der Welt unmittelbar bevorstünde.

Im Mittelalter wollte man sich hinsichtlich des Weltenendes nicht immer präzise festlegen: Fünfzehn Vorzeichen wie Erdbeben oder Heuschreckenschwärme hätten erfüllt sein müssen, damit das Ende der Welt vorhergesagt werden konnte. Wenn auch nicht genau bekannt war, wann der Antichrist kommen würde, so wußte man doch aus der Bibel, wie das Weltgericht sein würde. In Matthäus 25, 31–46 (und in Offenbarung 19 ff, 1 und in Thessalonicher 2 ist's beschrieben). Hin und wieder kam es vor, daß eine bestimmte Planeten- oder Sternenkombination auftrat: Das war dann ein Anlaß, zu glauben, nun würde die Welt aber ganz schnell untergehen.

Eine der bekanntesten Prohezeiungen des Weltuntergangs ist wohl das von dem Kölner Karnevalisten Willi Ostermann getextete und komponierte Karnevalslied »Am 30. Mai ist der Weltuntergang, wir leben nicht mehr lang, wir leben nicht mehr lang.« Ostermann bezog sich hier auf einen von den Zeugen Jehovas angekündigten Welt-

untergang. Glücklicherweise gab Ostermann nicht das Jahr an, so daß wir hoffentlich noch viele Jahre diesen Evergreen hören können.

Zu den ältesten und schrecklichsten Vorhersagen gehört wohl die des Apostels Johannes des Jüngeren (Sohn des Zebedäus und Bruder des Jakobus). In der Offenbarung des Johannes wird geschildert, wie die Welt untergeht, was nach frühmittelalterlicher Auffassung 1000 Jahre nach der Geburt Christi erfolgen werde. Der »Brief der Apostel« aus dem 1. Jahrhundert n.Chr. legte das Ende der Welt aber schon auf das Jahr 150 n.Chr. fest, was dazu führte, allein deshalb diesen Text nicht in den Kanon der anerkannten Heiligen Schriften aufzunehmen.

Der sich selbst als der von Christus verheißene Messias ansehende Montanus (um 250 n.Chr.) war ein christlicher Sektenführer, der lehrte, daß das himmlische Jerusalem im Jahr 250 zwischen zwei Dörfern in Phrygien (Kleinasien) entstehen würde, worauf er mit Priscilla und Maximilla, die ihre Ehemänner verlassen hatten, in seine Heimat zurückkehrte. Ihm folgten Hunderte von Pilgern – in ein Gebiet, das seit den Zeiten der alten Griechen nur von Barbaren und Menschenfressern bewohnt war.

Nach der Berechnung durch Rabbi Samuel aus Sora (Arabien) im Jahr 338 n.Chr. beginnt die Jüdische Weltepoche am 7. Oktober 3761 v.Chr 8 Uhr und 11 Minuten. Dieses Datum wird von den Juden seit dem 11. Jahrhundert gebraucht; Rabbi Ada und Rabbi Hillel errechneten im 4. Jahrhundert n.Chr. das Datum der Erschaffung der Welt. Dieser Zeitpunkt entspricht nach der jüdischen Zeitrechnung Montag, 5 Stunden 204 Chalakim. Diese Epoche erscheint erstmalig im Talmud (5. Jahrhundert n.Chr.) und setzt das 400. Jahr nach der Zerstörung des zweiten Tempels (also 470 n.Chr.) mit dem Jahr 4231

nach der Erschaffung der Welt gleich. Der Weltuntergang findet nach dem jüdischen Kalender am Ende des siebten Jahrtausends nach der Erschaffung der Welt, also im Jahr 2340 n.Chr., statt.

Der »ehrwürdige« Beda meinte, das Ende der Welt würde 6000 Jahre nach der Erschaffung erfolgen – also im Jahr 800 n.Chr. Beda fand noch einen anderen Untergangstermin: Jesus sei 3942 Jahre nach der Erschaffung der Welt geboren und der von ihm herbeigezogene 6000-Jahre-Zyklus ende demnach im Jahr 2076.

Abt Abo von Fleury, der im 10. Jahrhundert an der Loire lebte, prognostizierte den Untergang auf das Jahr 979.

Sylvester II. (940/950–1003), Erzbischof von Reims, der erste französische Papst, hatte in Rom den Ruf eines »Hexenmeisters« wegen seiner umfassenden wissenschaftlichen Bildung. Er sah das Ende am 31. Dezember 999 kommen, worauf in der christlichen Welt eine Massenhysterie ausbrach: Räuberbanden zogen durchs Land und die Anzahl der Lynchmorde nahm zu. Die Gebete Sylvesters verhinderten jedoch den angekündigten Weltuntergang. Kaiser Otto III. gelobte vorsichtshalber, Mönch zu werden, wenn sich dadurch das Jüngste Gericht aufhalten lasse; dieses Versprechen wurde aber nicht gehalten, denn er konnte bis zu seinem zwei Jahre später erfolgenden Tod noch weiter regieren. Erst durch die Gewalttaten erfuhren die Menschen in den Dörfern, daß ein Jahrtausendwechsel bevorstünde, denn einen allgemeinen Kalender kannten die meisten Menschen nicht.

Joachim von Fiore (um 1130–1202), Abt des Zisterzienserklosters Corazzo, entwickelte seine »Lehre von den drei Weltzuständen«, wonach der dritte Zustand, »das Reich des Heiligen Geistes« im Jahr 1200

beginnen solle. das 4. Lateran-Konzil verurteilte seine Lehre, aber die Anhänger des Abts erwarteten den Weltuntergang im Jahr 1260, was zu einer hysterischen Weltuntergangsstimmung führte.

Otto von Freising (1112–1158), Enkel von Kaiser Heinrich IV., Zisterzienser in Morimond, Bischof von Freising, hat in seiner Weltchronik (»Historia de duabus civitatibus«) das Datum des Weltuntergangs errechnet, was entweder im Jahr 500 n.Chr. hätte erfolgen müssen, aber ganz sicher im Jahr 15.600 erfolgen werde.

Johannes von Toledo (1275–) war ein in Lyon geborener Geistlicher mit englischen Vorfahren, hatte Theologie, Medizin und Naturwissenschaften studiert, und machte einen kardinalen Fehler im 12. Jahrhundert, als er 1179 meinte, der Weltuntergang werde im September 1186 mit verheerenden Stürmen und Erdbeben beginnen, worauf unter den gebildeten Bürgern eine Massenhysterie ausbrach und der Erzbischof von Canterbury ein dreitägiges Fasten zur Vorbereitung auf das »Jüngste Gericht« anordnete. Für das Jahr 1256 kündete Johannes von Toledo das Kommen eines großen Weltherrschers an, der die Nachkommen Kaiser Friedrichs II. (der hatte ihn einmal gefangengesetzt) und auch die Anhänger Mohammeds ausrotten werde.

Das Weltuntergangsjahr 1692 sagte der päpstliche Legat Pierre d'Ailly 1419 voraus; später kam er zu der Erkenntnis, das Jahr 1789 sei das Jahr welches (und da hatte er sich für seinen König und seine Kirche in Frankreich nicht geirrt!).

Mitte Februar des Jahres 1420 sollte nach der böhmischen Taboriten-Bewegung Christus erneut auf der Erde erscheinen und den Weltuntergang einleiten. Als er dann doch nicht erschien, lehrten die

Priester, daß Christus im geheimen und deshalb nicht für jeden sichtbar gekommen sei; sie gründeten eine apokalyptische Sekte, die gegen ihre Gegner mit Waffengewalt vorging.

1484 gab es eine Konjunktion von Jupiter und Saturn im Sternbild Skorpion, was die Ursache für die schnelle Verbreitung der Syphilis in den Jahren nach der Entdeckung Amerikas 1492 war. 1504 kam es zu einem Treffen von Mond, Sonne, Mars, Jupiter und Saturn im Sternbild Krebs. Sebastian Brant (1457–1521), Dekan der juristischen Fakultät in Basel und später Stadtsyndikus in Straßburg, verfaßte 1494 das »Narrenschiff«, in dem er die damaligen Befürchtungen beschrieb.

1499 sagte der Tübinger Mathematikprofessor Johannes Stöffler eine Sintflut für das Jahr 1524 voraus, weil es in jenem Jahr zu einer Konjunktion von Jupiter, Saturn und Venus im Sternzeichen Fische kommen werde. Davon erfuhr auch Kaiser Karl V., der sich die Konjunktion von seinen Astrologen bestätigen ließ und vorsichtshalber in die Berge fuhr. Auch die Londoner fuhren auf die umliegenden Berge (um ihrem Gott näher zu sein, wenn denn die Sintflut käme). In Toulouse baute man eine Arche, in ganz Frankreich und in Deutschland zog man mit Sack und Pack auf die jeweils höchsten Berg in der Umgebung – und wenn's nur der Galgenberg war. Kurfürst Joachim I. von Brandenburg, der sich selbst mit Astrologie beschäftigte, erfuhr von seinem Hofastrologen Johann Carion, daß sich Stöffler verrechnet hätte und die Sintflut erst am 15. Juli 1525 zu erwarten sei. Joachim zog deshalb am Vormittag dieses Tages mit seinem Hofstaat auf den Kreuzberg vor den Toren des damaligen Berlins, aber außer dem üblichen Sommerregen gab es keine größeren Wassermassen, so daß der Kurfürst wieder nach Berlin-Cölln zurückfuhr, wo zufälligerweise vor dem Tor der Stadt ein Blitz in die Pferde fuhr und einige tötete.

Der Arzt und Philosoph Shabbtai Zwi, ein Rabbi aus Smyrna (Izmir), ernannte sich im 17. Jahrhundert zum langerwarteten Messias der Juden und verkündete, daß der Weltuntergang im Jahr 1665 stattfinden würde und seine Anhänger in Europa, im Maghreb und in Kleinasien verkauften ihren Besitz und warteten auf die Rückkehr ins Gelobte Land. In einem zeitgenössischen Bericht des Notars Leib ben Oser heißt es:

»Und man tat Buße wie nie zuvor seit der Erschaffung der Welt. ... Nachts legten sich die Männer nackt in den Schnee und wälzten sich darin. ... Dann nahmen sie Dornen und Nesseln und geißelten sich selber, bis ihre Körper mit Blasen bedeckt waren.«

Ein Jahr danach wechselte er zum islamischen Glauben über, was die Anhänger sehr enttäuschte.

Girolamo Savonarola (1452–1498), italienischer Dominikaner, sah 1490 die Ankunft des Messias im Jahr 1500 voraus und predigte deshalb vom kommenden Strafgericht Gottes. Er wurde aber schon 1498 als Ketzler verbrannt und konnte daher das von ihm vermutete Weltuntergangsjahr 1500 nicht mehr erleben.

Auch Sandro Botticelli (Alessandro de Mariano Filipepi, um 1445 bis 1510), italienischer Maler, schrieb unter sein berühmtes Gemälde »Geburt der Venus«, das er im Jahr 1500 fertigstellte, am Ende jenes Jahres würde in Übereinstimmung mit dem 11. Kapitel der Apokalypse der Teufel für dreieinhalb Jahre regieren. Die ernstzunehmende Befürchtung, dieses Jahr sei der Beginn des Endes, veranlaßte Christoph Columbus, Spanien zu verlassen, wobei er dabei eine neue Insel entdeckte.

The Olde Mother Shipton, eine Wahrsagerin des 15. Jahrhunderts, wußte, daß die Welt im Jahr 1881 untergehen würde. Der Londoner

Buchhändler Peter Liliencrap druckte mehrere ihrer Schriften, und in einem dieser Drucke steht: »The world to an end will come – in eighteen-hundred-and-eighty-one«. Doch kann es sich bei Mother Agatha Shipton um einen Mythos und Synonym für alle möglichen Quacksalber handeln, denn nachweisbar ist die Dame nicht.

Martin Luther hatte nicht nur das Datum der Erschaffung der Welt präzise berechnet (3962 v. Chr.), sondern auch ihren Untergang im Jahr 1532, was bekanntlich nicht zutraf und zu einer neuen Berechnung des Weltenendes durch Luther führte: 1538. Als auch dieses Jahr verhältnismäßig ereignislos vorüberging, unternahm er einen erneuten Versuch und kam auf das Jahr 1541. Danach hörte Luther auf, das Datum bestimmen zu wollen.

Michael Stifel (1480–1567), Pfarrer in Lochau (Annaberg), Erfinder der Logarithmentafel, später Professor für Mathematik in Leipzig, sah das Weltende am 18. Oktober 1533, morgens 8 Uhr, kommen. Ein Jahr vorher veröffentlichte er das »Rechen Büchlein vom EndChrist«, in dem dieses Datum genannt wird. Stifel errechnete diesen Termin aus bestimmten Wörtern, die auf die Gleichsetzung der Buchstaben mit den aufeinanderfolgenden Dreieckszahlen fußen.

Wenn das Weltende naht, mußte – so sahen es jedenfalls die Bauern in seiner Gemeinde – auch das Feld nicht mehr bestellt werden, was zu einer kleinen Hungersnot führte. Sein Freund Martin Luther nahm das »kleine Anfechtlein« nicht tragisch, hatte er sich doch auch mehrmals verrechnet. Er verschaffte ihm eine Pfarrstelle in Holzdorf. Ein anderer Mitstreiter Luthers, Andreas Osiander, gab 1542 eine Schrift über den Antichrist heraus (»Über die letzten Zeiten und das Ende der Welt«), in der auch er das Ende der Welt berechnete.

Einen ganz klaren und eindeutigen Hinweis auf das Ende der Welt konnte man für das Jahr 1666 finden, denn es ist die Summe aus den in der Apokalypse genannten 1000 Jahren und der Zahl 666, die das Ungeheuer in der Offenbarung des Johannes umschreiben.

Die Anhänger von Nostradamus lesen diesen Weltuntergang in der Centurie 10, 72: 17. März 1999.

Isaac Newton (1643–1727), englischer Physiker, Mathematiker und Astronom, Alchemist, Anhänger der Arianer, entdeckte das Gravitationsgesetz, erforschte das Licht, erfand die Grundlagen der Differentialrechnung und das Ende der Welt im Jahr 2000. Doch: Nicht einmal die Computerwelt brach zusammen.

Suzette Labrousse war eine katholische Mystikerin aus Frankreich, die im Jahr 1790 den bevorstehenden Weltuntergang im Jahr 1800 kommen sah.

1814 teilte Miss Joanna Southcott, eine 64jährige Jungfrau, ihrer Umgebung ihre Schwangerschaft mit und daß der neue Messias, Shiloh nach Genesis 49:10, geboren werden würde; kurz nach seiner Geburt würde die Welt untergehen und nur ihre Anhänger würden gerettet werden. Irgendwie war das wohl nicht richtig: Joanna Southcott hatte nicht einmal ihren eigenen Tod vorhergesagt, der kurz nach der Prophezeiung erfolgte.

Charles Piazzi Smyth (1819–1900) war königlicher Astronom in Schottland und sagte 1860 voraus, daß die Welt ein Jahrhundert später unterginge. Seine Meinung begründete er mit den Abmessungen der Pyramiden, in denen Botschaften versteckt seien, die er entschlüsselt habe.

Sibylle von Prag, eine Wahrsagerin, verkündete im 17. Jahrhundert den Weltuntergang für den 4. Februar 1962.

Charles Taze Russell erklärte als 18jähriger den Weltuntergang erstmals für das Jahr 1874. Da dies nicht eintrat, verlegte er den Weltuntergang auf den 1. Oktober 1914. Das neue Datum wurde errechnet aus dem Buch Daniel, Kapitel 4 (Deutung des Traums Nebukadnezars), in dem im Vers 13 von »sieben Zeiten« die Rede ist. Daraus wurde abgeleitet, sieben Zeiten mit 360 Tagen (Jahren) ergibt 2520 Jahre, die seit der Erschaffung der Welt vergangen sein. Da die Welt im Jahr 607 v.Chr. erschaffen worden sei, ergibt sich als Weltuntergangstermin das Jahr 1914. Auch im Jahr 1975 sollte nach neueren Berechnungen der Zeugen Jehovas die Welt untergehen. Und dann noch einmal im Jahr 2000. Hat auch nicht gestimmt.

Die Taboriter, eine hussitische Gruppe, hatte das Wiedererscheinen von Christus für die Zeit vom 10. bis 14. Februar 1420 vorausgesagt; damit würde der Weltuntergang eingeleitet werden. 1422 waren die Taboriter trotz des vorangegangenen Weltuntergangs so stark, daß sie bei Prag ein Heer unter Kaiser Sigismund schlagen konnten.

Bischof Ussher of Armagh sah das Ende der Welt am 6. Tag der »Großen Woche«, also im Jahr 1996 kommen.

William Miller (1782–1849), ein amerikanischer Prediger der Baptisten (gegründet 1633 in England) und Gründer der Adventisten (1831), errechnete 2300 Jahre zwischen dem Propheten Esra (457 v.Chr.) und der Wiedererrichtung des Tempels durch Christi. Er verkündete nach intensivem Studium des Buchs Daniel 8:14 im Jahr 1818, daß der Weltuntergang am 21. Mai 1844 stattfinden würde, was er aus Wörtern

und Zahlen der Bibel errechnet habe. Am 22. Mai 1844 erklärte Miller, er sei mißverstanden worden, er hätte mit dem Datum den Beginn der »Reinigung durch Christus« gemeint. Andere Baptisten errechneten den 22. Oktober 1844 für den Beginn des großen Aufräumens, was aber glücklicherweise auch nicht zutraf. In der Baptistengemeinde wird die falsche Terminierung als »The Great Disappointment« bezeichnet. Andere Theologen hatten schon für den 21. März 1843 den Weltuntergang erwartet, denn zu diesem Zeitpunkt waren nach einer komplizierten Berechnung 1844 Abende und Morgen seit dem Kreuzigungstod Christi vergangen.

Am 13. Juni 1857 sollte ein Komet auf die Erde stürzen und alles Leben vernichten. Nun hatte bereits 1811 Friedrich P. von Gruithuisen beschrieben, welche Folgen ein Kometeneinschlag haben würde, und unglücklicherweise war diese Information aufbewahrt worden. Jedenfalls erwarteten die Landleute in Deutschland ängstlich ihren Untergang; ein größerer Komet kam jedoch nicht mit der Erde in Berührung. Das lag wahrscheinlich auch daran, daß die Leute den Vormittag des 13. Junis 1857 betend in den Kirchen verbrachten.

Joseph Smith (1805–1844), Gründer der Mormonen, predigte 1835 auf einer Versammlung: »Das Kommen des Herrn ist nahe, es sollen noch 56 Jahre bis dahin vergehen.« Demnach erfolgte der Weltuntergang im Jahr 1901. Er hatte es aus zuverlässiger Quelle, denn als 14jähriger wurde er von zwei »Persönlichkeiten« besucht, später von ihm als Gottvater und Jesus identifiziert, die es ihm gesagt hatten.

Jim Jones, »Messias« der Sekte der »Volkstempler«, und mit ihm 922 Mitglieder seiner Sekte, brachten sich 1978 in Jonestown (Guyana) wegen des unmittelbar bevorstehenden Weltuntergangs um.

Edward Irving, britischer Prediger, sah den Untergang 1864; seine Anhänger gründeten später die Neuapostolische Kirche.

David Moses, Gründer der Glaubensgemeinschaft »Children of God« glaubte, daß 1973 ein Komet die Erde treffen und alles Leben in den USA vernichten würde; ein erneuter Kampf zwischen Gut und Böse sollte danach 1986 stattfinden – mit anschließendem Weltuntergang.

Die Mitglieder der »Heaven's Gate« beschlossen in ihrem Wüstenort 1997 unter ihrem Anführer Marshall Herff Applewhite, sich kollektiv das Leben zu nehmen, da im Zusammenhang mit dem Kometen Hale-Bopp die Ankunft der Außerirdischen zu erwarten sind, und da wollten sie als Geistwesen mit dem Kometen oder zumindest mit dem dahinter fliegenden Raumschiff durchs All fliegen.

Die Davidianer, eine Sekte in den USA, erwarteten auf der Farm ihres Gurus David Koresh (eine hebräische Übersetzung von Cyrus, dem persischen König, der die Juden in die Freiheit entließ) »Apocalypse« in Waco, Texas, den Weltuntergang am 22. April 1959. Einen zweiten Weltuntergang prognostizierten die schon im Jahr 1935 gegründeten Davidianer für das Jahr 1993. Als die Polizei nach mehrwöchiger Belagerung die Farm stürmte, starben 85 Sektenanhänger durch Selbstverbrennung.

Eine christlich fundamentale Glaubensgemeinschaft in Arizona, die »The Lighthouse Gospel Trac Foundation« erwartete den 28. Juni 1981 mit besonderer Spannung, denn er sollte der letzte Tag der Welt sein.

Der berühmt-berüchtigte Guru Bhagwan Shree Rajneesh (1931–1990) meinte, daß Tokio, San Francisco, Los Angeles und Bombay im Jahr

1986 vernichtet werden würde, weil eine Flutwelle (größer als bei Noah), große Erdbeben und Vulkanausbrüche das Leben auf der Erde vernichten würde. Die Sekretärin des Bhagwan, Sheela Silverman, meinte etwas weniger präzise, daß diese Zerstörungen zwischen 1984 und 1999 stattfinden würden. Einige Quellen zum Leben des Bhagwan meinen, daß seinen Prophezeiungen durch eine Salmonellen-Infektion, die er sich in einer lokalen Salatbar zuzog, verursacht seien.

Paul Kuhn war der Leiter der »Michaelsvereinigung« und prognostizierte den Weltuntergang auf den 8. Mai 1988.

Lee Jang Kim war der Führer der südkoreanischen »Tami Mission Church«; da der Weltuntergang am 28. Mai 1992 nicht erfolgte, konnte er später wegen Betrug verurteilt werden.

Die Internationale Hellscherevereinigung prophezeite den Weltuntergang für das Jahr 1997, da mehr als 90 Prozent ihrer 120.000 Mitglieder dieselbe Vision hatten.

Maria Tsvyguna, Führerin der weißrussischen Sekte »Große Weiße Bruderschaft«, wollte 144.000 Anhänger erretten vor dem Weltuntergang am 24. November 1993. Für die »Sonnentempler«, eine Sekte von Luc Jouret, sollte die Welt im Jahr 1994 untergehen. Die rund 150 Mitglieder der taiwanesischen christlich-buddhistischen Sekte unter ihrem Führer Hon-Ming Chen »Gods Salvation Church« in Garland (Texas) erwarteten am 25. März 1998 den Weltuntergang.

J. R. Dobbs, Führer und Hohepriester der »Church of The SubGenius«, war fest davon überzeugt, daß die Welt am 25. Juli 1998 untergehen würde; doch die von ihm erwarteten Außerirdischen vom Planeten

»Xists« landeten nicht; Dobbs hatte nicht bedacht, daß er die Zahl im Spiegel gesehen hatte, doch gemacht, das richtige Datum lautet nun 8661.

Das »House of Yahweh« sah einen Atomkrieg voraus und so die Welt am 23. Oktober 1998 untergehen. Die philippinische Sekte »Centro« sah das Ende der Welt ebenfalls im Jahr 1998. Für das Jahr 1999 sah die »Ashtar-Command-Association« durch Außerirdische und Uriella von der Sekte »Fiat Lux« durch einen riesigen Meteoriten die Welt untergehen. Adventisten sahen den Weltuntergang im Jahr 1999 kommen. Mihran Ask, Pastor in Kalifornien, meinte, daß nach der großen Auseinandersetzung zwischen Gut und Böse im Jahr 1957 der Weltuntergang unvermeidlich sei.

Für das Jahr 1960 verkündete die Gläubigen von Bruder Emman das Ende der Welt, und diesen Zeitpunkt erwartete man am Fuße des Mont-blanc. Aufbauend auf den muslimischen Kalender sei im Jahr 2076 das Jahr des Weltuntergangs (1500 Jahre + das Jahr 662 n.Chr. Flucht Mohammeds). Die »Panacea Society«, die das Erbe der englischen Seherin Joanna Southcott verwaltet, erwartete unter ihrer Gründerin Helen Exeter den Weltuntergang im Jahr 1914, genau ein Jahrhundert später als die Seherin ursprünglich das Ende der Welt nahen sah.

Der amerikanische Prophet Charles Taylor riet den Gläubigen, im Jahr 1988 in das Heilige Land zu reisen; wenn sie sich ein Zimmer am Ölberg nehmen würden, könnten sie die Rückkehr des Herrn aus nächster Nähe beobachten. Hart Armstrong, der Vorsitzende der »Christian Communications«, terminierte in seinen Publikationen den 29. September 1988 als den Termin der Entrückung.

Mike Richardson, Stadtdirektor der neuseeländischen Stadt Christchurch, bereitete im Vorfeld zur Jahrtausendwende die lokale Presse auf das große Ereignis vor – die Wiederkunft Christi und auf das Ende der Welt am 31. Dezember 1999; Richardson, ein fundamentaler Christ (womit gemeint ist, daß die Worte der Bibel trotz mannigfacher Übersetzungen und möglicher Fehler wie geschrieben wahr sind), verteilte unter seinen christlichen Brüdern Schriften, die darauf hinwiesen, daß das städtische Schwimmbad für Massentaufen genutzt werden könnte und das soeben renovierte Sportstadion für Zusammenkünfte der Heiligen. Nachdem sein erster Versuch, den Weltuntergang auf den 31. Dezember 1999 festzulegen, kläglich gescheitert war, erklärte der selbsternannte Prophet der christlichen Sekte »Bewegung für die Wiedereinsetzung der Zehn Gebote Gottes«, nur die Gebete der Gläubigen hätten den Untergang verhindert.

Joseph Kibweteere aus Kampala (Uganda) sagte seinen Anhängern, daß ihnen am 17. März 2000 die Jungfrau Maria erscheinen und sie in den Himmel führen werde, und forderte sie auf, »irdischen Besitz zu verkaufen und sich auf die Fahrt in den Himmel vorzubereiten«. Der Prophet dieses Untergangs konnte so über Mittelsmänner für sein weiteres Leben günstig Land und Vieh erwerben.

Häuptling Black Eagle Malachi York und seine 80 afrikanisch-amerikanischen Anhänger warteten in der ländlichen Gemeinde Eatonton (Atlanta, USA) darauf, daß 2003 ein Raumschiff landen und 144.000 ausgesuchte Menschen mitnehmen wird.; die anderen würden verderben. Diese Anzahl nennt auch der Fernsehprediger Baxter.

Der Pariser Stardesigner und Hobbyprophet Paco Rabanne war sich ganz sicher: Am 11. August 1999, dem Tag einer Sonnenfinsternis,

würde die russische Raumstation »Mir« auf die Erde stürzen und die französische Hauptstadt deshalb in einem Meer aus Flammen untergehen.

Der Massenmörder Charles Manson behauptete, die Beatles seien Engel der Apokalypse und ihre Lieder »Helter Skelter« und »Revolution Number 9« enthielten kryptische Botschaften für die Zukunft, die er aber nicht entschlüsseln könne. Manson ermordete später die Schauspielerin Sharon Tate.

Diverse Zahlenmystiker sahen den Weltuntergang im Jahr 1996 kommen: Das in der Apokalypse erwähnte Tier würde 666 erscheinen zuzüglich der mystischen Zahl 1331 (vorwärts und rückwärts die unglückbringende Zahl 13) ergebe den Untergang der Welt in jenem Jahr. Aber bereits für das Jahr 992 n.Chr. war der Weltuntergang prophezeit, da Karfreitag und Maria Verkündigung auf einen Tag zusammenfielen (aber der Julianische Kalender zählte ja falsch). Der 21. März 1843 ergab sich aus Daniel 8, 14, in dem nach »zweitausend dreihundert Abenden und Morgen das Heiligtum (Tempel) wieder geweiht werde« und in Daniel 9, 24 sind »siebzig Wochen« bestimmt (= 490 Jahre), die mit dem Tod Christi im Jahr 34 n.Chr. bereits vergangen seien ($2300 - 490 + 34 = 1844$). Auch 1666 sollte das Weltenende sein, weil die Zahl 1666 die Summe von 1000 und 666 ist.

Sakina Blue Star, selbsternannte Prophetin, sieht das Ende der Welt im Jahr 2012. Sie interpretiert eine Sage der Hopi-Indianer, nach denen die Menschheit schon dreimal vernichtet worden sei. Das erste Mal ging die Welt unter, als sich die Achsen verlagerten; das zweite Mal in der Eiszeit und das dritte Mal während der Sintflut. Nun sei das Ende der vierten Welt gekommen und die Erde befände sich in einer Phase

der großen Reinigung, die 2012 abgeschlossen sein soll. Nun, hier wird wissenschaftliche Erkenntnis mit unchristlichem Hokuspokus, mit Blendwerk, verbunden.

Die Maya prognostizierten den Beginn eines neuen Zeitalters für den 4 ahau 3 kankin, das Ende ihres letzten Zyklus', danach werde die Erde vergehen. Die Venus gehe an diesem Tag im Westen (statt im Osten) unter, die Plejaden im Osten auf (statt im Westen), gleichzeitig würde die Sonne verschwinden, doch der Orion würde aufgehen. An diesem Tag kämen die Zyklen von 104.000 Jahren, von 400 Jahren und von 20 Jahren zusammen, und außerdem rücke die Sonne (und damit auch die Erde) nach 26.000 Jahren wieder in das Zentrum der Galaxie. Während dieser Zeit herrsche der Sonnengott, der neunte Herr der Nacht. Der Mond werde 8 Tage alt sein und es werde der unglückbringende 3. Mondwechsel von 6 sein. Das gregorianische Datum dieses Weltuntergangs ist 22. Dezember 2012.

Auch Fernsehprediger und andere Journalisten, Schriftsteller und Hellseher nutzten und nutzen ihr Medium, um über den Weltuntergang zu informieren. Der christliche Fernsehsender »Trinity Broadcasting Network« legte den Weltuntergang auf den 10. und 11. September 1988. Harold Camping, amerikanischer Fernsehprediger, legte den Weltuntergang in das Jahr 1994. Michael Paget Baxter, Herausgeber des Bostoner »Christian Herald«, errechnete insgesamt 7 verschiedene Weltuntergangsdaten, die zwischen 1867 und 1908 lagen. Für das erwartete Weltenende 1896 erwartete er, daß 144.000 gläubige Christen entrückt werden. Kommentatoren anderer Zeitungen schrieben, daß diese Voraussagen wohl mehr ein Hobby des Herausgebers seien, und jeglicher seriöser Grundlage entbehrten. Aber: Baxter konnte mit seinen Prognosen die Auflage seiner Zeitung deutlich steigern.

David Davidson, amerikanischer Schriftsteller, sagte in seinem Buch »The Great Pyramid, Its Divine Message« den Weltuntergang für das Jahr 1953 voraus. Dan Miller und Bob Wadsworth vom »Biblichen Astronomischen Nachrichtendienst« suchen den Himmel nach Zeichen für die Ankunft des Antichristen bzw. der Rückkehr des Messias ab; daher wußten sie, daß die Erde am 10. April 1997 untergehen wird. Elisabeth Tessier sah die Möglichkeit des Weltuntergangs im Jahr 2000 genauso wie der Anführer der »Concerned Christians«, Monte Kim Miller oder Hal Lindsay in seinem Buch »The Late Great Planet Earth« oder der Chefredakteur der »Weekly World News« (CIA ist im Besitz der Unterlagen eines außerirdischen Raumschiffs, dessen Besatzung die Menschen vernichten werde). Edgar Cayce (amerikanischer Prophet und Wahrsager) prognostizierte bereits 1945 den Weltuntergang im Jahr 2000. Auch Schwester Jeanne Le Royer aus Frankreich sah schon im 18. Jahrhundert das Papsttum und danach die Welt im Jahr 2000 untergehen. Michael Drosnin, Autor des Buches »Der Bibelcode«, entdeckte im Pentateuch eine geheime Botschaft, nach der im Jahr 2012 ein Meteorit einschlagen werde. Der Fernsehprediger Arnold Murray sah das Erscheinen des Antichrist im Jahr 1981, und das sei das Ende der Welt.

Für uns Heutige, die nicht immer an Blendwerk und Hokuspokus glauben und sicherlich einen anderen Mathematik-Unterricht in der Schule hatten, ist tröstlich, zu wissen:

Die modernen Astronomen vermuten, daß die Sonne erst in etwa 3,5 Millionen Jahren zu einer Nova wird, und das ist vermutlich das Ende unseres Sonnensystems und unserer Erde, nicht jedoch der Welt. Aber wer weiß, was in Genf der Teilchenbeschleuniger »Large Hadron Collider« über den Urknall feststellen wird?

Mit der Prognose der Astronomen über das Ende unseres Sonnensystems wie auch mit der Prognose über den Untergang des Weltalls in etwa 30 Milliarden Jahren (wegen der von Albert Einstein postulierten »Kosmologischen Konstante«, die aber eine »dunkle Energie« ist) läßt sich versicherungsmathematisch jegliche kapitalgedeckte Altersversorgung gut kalkulieren.

Je besser und länger Hubble funktioniert, desto präziser wird die Aussage über die Vergangenheit der Welt, wie wir sie sehen können. Den Katholiken ist es nicht »verboten«, diese Weltgeschichte als tatsächlich und wahr anzunehmen. Die Bibelgeschichte gibt insofern nur ein Symbol für den Lauf der Dinge. Allan Sandage, Astronom und Nachfolger Hubbles am Mount Wilson Observatory, kommt zu dem Ergebnis, daß das Universum ein Alter von 20 Milliarden Jahre habe; wenn jedoch die Hubble-Konstante einen Wert von 100 hat, dann wäre das Weltall nur 10 Milliarden Jahre alt. Sei's drum.

Merken sollten wir uns den Namen des Zwergsterns »Gliese 710«. Dieser wird sich in anderthalb Millionen Jahren der Sonne bis auf 1,3 Lichtjahre nähern. Das wird kein Problem für die Erde, aber: Er wird wahrscheinlich die Oortsche Wolke passieren und aus dieser werden sich wahrscheinlich einige Eisbrocken lösen, zu Kometen werden und der eine oder andere könnte die Erde treffen. Dann ist's aus mit unserer Biosphäre.

Ich befürchte, keiner von uns wird diesen Zeitpunkt erleben.



© Klaus Henseler · 3 Jahre vor dem Ende der Maya-Welt (2010)